

**DR. PETER MENACHER**

Altoberbürgermeister

## **„Wenn ich mich recht erinnere...“**

Statement am 31. Oktober 2019 in St. Anna  
zu 20 Jahre Unterzeichnung der  
Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre

„Daran kann ich mich nicht mehr erinnern,“ so antwortet wohl mancher Zeuge vor einem strengen Richter auf die Frage, was er vor 20 Jahren gesehen, gedacht und gefühlt habe. Ich wurde gebeten, mich und Sie zu erinnern, wie es vor zwei Jahrzehnten zu diesem kirchengeschichtlichen Ereignis in Augsburg kam, welchen Part die Stadt spielte und ob etwas davon blieb. Nun, was für einen Schüler ein Spickzettel ist, ist für einen Altoberbürgermeister die Hauptaktenverwaltung. So fand ich alles in einem dicken Sammelordner wieder. Zunächst Zeitungsmeldungen, dass eigentlich die Gemeinsame Erklärung schon früher hätte unterzeichnet werden sollen, etwa in Hongkong oder Harare. Auch Verspätungen können manchmal nützlich sein, in diesem Fall für Augsburg. Und dann las ich wieder meine Briefe, z.B. an Kardinal Ratzinger, dessen Antwortschreiben schließt: „...werde ich gern als Befürworter des Vorschlags eintreten.“ Oder an unseren Friedenspreisträger Bischof Nossol in Polen, den ich – neben den Sachargumenten – gebeten hatte: „Sollten Sie bei Ihren vertraulichen und persönlichen Gesprächen beim Hl. Vater sich für Augsburg einsetzen, wäre die Stadt Ihnen besonders dankbar.“ Handschriftlich antwortet er später: „Das Bemühen um Augsburg als Ort der Unterzeichnung... habe ich bereits intensiv unternommen und bin voller Hoffnung.“ Ein anderer Ratgeber schrieb mir eine Notiz: „Hilfreich könnte auch noch sein im Staatssekretariat Dr. Bertram Meier aus unserer Diözese.“ Jedenfalls schreibt das Sonntagsblatt rückblickend: „Im Vatikan hatte offenbar Papst Johannes Paul II zu verstehen gegeben, dass er die Sache bald zum Abschluss gebracht haben wollte.“ Von beiden Konfessionen waren viele beteiligt, ganz besonders auch Landesbischof Hanselmann und vor Ort Regionalbischof Öffner, der dem farbigen Generalsekretär des Lutherischen Weltbundes Ishmael Noko bei seinem Augsburg-Besuch unsere Stadt mit der Hl. Afra besonders sympathisch machte. Allen sei Dank, die mitgewirkt

haben, dass am 9. Juni der Anruf kam: Es wird nun endlich und wirklich unterzeichnet - und zwar in Augsburg.

Nach der erfolgreichen Bewerbung war die zweite Aufgabe noch schwieriger: Gastgeber zu sein für Christen mit und ohne Titel von Norwegen bis Nigeria, von Finnland bis zum Vatikan, von Genf bis Neuguinea, kurz: aus aller Welt. Aber auf die Mitarbeiter im Referat Oberbürgermeister ist Verlass. Gemeinsam mit Dr. Robert Ochs und Martin Strauß und ihren Teams von den Kirchen meisterten sie alles: Einladungslisten, Protokoll, Gästebücher, Gastgeschenke, Fahnenmasten, Großzelt auf dem Rathausplatz, Simultandolmetscher, Tontechnik, Sicherheit, Sanitätsdienst, Medienservice, Catering.... Am Ende bestätigen viele Dankesbriefe in den Akten: Augsburg war ein guter Gastgeber. Sodass ich am Ende übermütig anbot: Weitere Unterzeichnungen sind herzlich willkommen in Augsburg. Sozusagen: Wir schaffen das.

Sogar das Medienecho war erfreulich: Das Ereignis schaffte es in vielen Medien auf die Titelseite; in der „Welt“ sogar noch über den Formel-1-Sieg von Häkkinen über Michael Schumacher. Übertragungen von Eurovision, etwa komplett nach Finnland und Ungarn, runden das positive Bild ab.

Aber unser Anspruch lag höher. Wir wollten nicht nur Gastgeber, sondern auch ein bisschen Geistgeber sein. Die Augsburger Allgemeine hatte dankenswerterweise eine ganze Serie aufgelegt mit dem Titel: „Augsburg, Stadt der Ökumene“. Unter dieses Motto stellte ich auch meine Rede im Goldenen Saal. Das Ringen der Konfessionen um ein friedliches Miteinander ist ja ein Markenzeichen unserer Stadt. Statt „Marke“ sagt man heute auf Englisch „brand“ , sozusagen eingebrannt in die Geschichte unserer Stadt. Die einzelnen historischen Daten muss ich hier nicht wiederholen. Der Geist der Unterzeichnung damals war aber nicht exklusiv, sondern spiegelte sich wider in vielen dezentralen Veranstaltungen in den Kirchengemeinden, Talkrunden, Tänzchen, Orgelmeditationen, Begegnungen, von einer Malaktion auf dem Rathausplatz über das Kabarett „Die Füller ausstrecken“ bis zur Nacht der Lichter. Diese breite Anteilnahme war umso erfreulicher, als die Übersetzung des theologischen Problems in verständliche Sprache nicht einfach war. So soll selbst Kardinal Cassidy auf der Pressekonferenz gesagt haben: „Wenn ich an der Himmelspforte gefragt werde, welche guten Werke ich getan habe, dann werde ich

antworten: Ich habe die Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre unterzeichnet.“ Der Autor des Berichts leitet daraus ab, dass Cassidy immer noch auf die Macht der guten Werke setzt. Bei solch spitzfindiger Humorlosigkeit würde ich als Formulierungshilfe am Himmelstor dem Kardinal vorschlagen: „Es war für mich eine *Gnade*, die Gemeinsame Erklärung in Augsburg unterzeichnen zu dürfen.“

Wenn der Präsident des Lutherischen Weltbundes, Bischof Christian Krause, vom „Geist von Augsburg“ schrieb, könnte jemand fragen, ob denn eine Stadtgesellschaft und die christlichen Kirchen überhaupt so eng zusammenarbeiten dürfen, denn es gab sogar eine „Geistliche Stadtführung“ mit Treffpunkt am Rathausplatz. Zum Kontrast: Im Dritten Reich wurde eine „Stadt ohne Gott“ und damit ohne Kirchen entworfen und gegründet (Salzgitter). Für das Miteinander in einer Stadt ist aber entscheidend, welcher Geist in ihr herrscht. Religionsfreiheit und Toleranz sind – so meine ich - einem geistigen Klimaschutz vergleichbar. Wenn Kirchen gemeinsam ein Wertefundament sichern helfen und für ein Menschenbild eintreten, das den ebenso hilfsbereiten wie gnädigen Umgang mit dem Nächsten und Nachbarn fordert, dann tut das dem Geist einer Friedensstadt gut und stärkt den Zusammenhalt. Nicht zuletzt sind die Leistungen der Kirchen im sozialen und kulturellen Bereich und in der Seelsorge wie spirituelles Wasser, auch wenn der Boden oft nicht nur dornig ist, sondern aus Asphalt besteht. Apropos Wasser: Alle *Bürger* können stolz sein auf das Weltkulturerbe Wasser und alle *Christen* verbindet die Taufe als gemeinsames Erbe. Beim Festakt im Goldenen Saal sangen die Stephaner unter Leitung von Pater Anselm Mayer das „Vater unser“, der Urgrund unserer Geschwisterlichkeit. Es endet ja mit der hoffnungsfrohen Aussicht: „Denn Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit.“ Ein guter Geist in der Stadt und der Heilige Geist in der Kirche – da lag nahe, was Alois Knoller treffend zusammenfasste: „Wieder geht Augsburg ins Geschichtsbuch ein.“ (AZ vom 30.10.1999)

Wenn ich mich recht erinnere, und ich werfe noch einen Blick ins Kurzzeitgedächtnis, erscheint das Wort „Rechtfertigung“ in jüngerer Zeit in ganz anderem Zusammenhang: Die Kirchen müssen sich immer wieder rechtfertigen für Verfehlungen einzelner und Fehler in den Institutionen. Offenlegungen, Schuldeingeständnisse, Schadenersatz, Kirchenaustritte finden sich in den Schlagzeilen wieder, eine Art Kreuzweg, sodass manche deprimiert und mutlos

fürchten, die Kirchen drohen *unterzugehen* wie das Boot auf dem See Genezareth. In Sachen Ökumene – darüber werden meine kompetenten Nachredner sprechen – pflegen viele Pfarreien ein freundschaftliches Miteinander (z.B. St. Anna und St. Moritz), aber am nächsten „Meilenstein“ nach der Gemeinsamen Erklärung arbeiten die Steinmetze der Theologie schon recht lange. Viele von Ihnen erinnern sich selbst, wie bei der Unterzeichnung an diesem Ort ein spontaner, großer Freudenbeifall aufbrandete und das Gefühl von Hoffnung und Zuversicht ganz stark war, dass eine Saat von „Einheit in Vielfalt“ *aufgehen* werde.

Was also heute: *Untergehen oder aufgehen*? Aufgehen muss im Wirtschaftsleben die *Rechnung*; die *Sonne* richtig aufgehen erleben Städter nur noch selten; Astronauten in ihrer Raumkapsel staunen, wenn die *Erde* aufgeht als blauer Ball vor dem dunklen Weltall; und eine Mutter hörte ich kürzlich sagen: „Wenn ich meine beiden kleinen Kinder anschau, dann geht mir das *Herz* auf.“ Am 31. Oktober 1999 ging vielen hier das Herz auf. Sie träumten von vielen weiteren konkreten Schritten zueinander, von einer Ernte weiterer Früchte, vielleicht sogar von einem Durchbruch und einer neuen Strahlkraft. Aber dies wären jetzt Erinnerungen an die Zukunft.

Ein Pressekommentar von damals lautete: „Augsburg ermutigt.“ (WELT 1.11.1999) So sei es auch heute Abend und in Zukunft.

xxxxxxxxx